



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und  
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,  
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und  
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/  
Verfolgungen/ Creutz und ...

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1700**

Das 7. Recept. Für die so in grossem Elend / Schmertzen / und Gebresten  
leben.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44169**

## Das siebende Recept.

Für die/ so in grossem Elend/ Schmerzen  
und Gebrechen leben.

**N**un einer in ein Krancken-Zimmer gehet / so findet er nichts als lauter Elend / dieser hats Fieber / jener das Seitenstechen; dieser Kopff-Schmerzen / jener die Selbstsucht; dieser die Lungen sucht / jener die Wassersucht; dieser hat Fluß in Augen / jener hat Sausen in Ohren; dieser hat Zahnwehe / jener hat das Welt-Wehe; dieser hat die Mundfäul / jener den Angina oder Halsgeschwulst; dieser hat die Bräune / jener den Husten; dieser hat das Herzklopfen / jener die Brustenge; dieser hat die Lebersucht / jener die Dörnsucht; dieser hat die Fraiß oder Vergicht / jener hat ein Hiß; dieser hat das Hinfallend / jener den unheilbaren Wehetag; und das ist alles ein Elend. Es ist aber auch ein grosses Elend / wo Wittwen / Waisen / oder das Haus voll Kinder / und die bittere Armuth darbey: was ist dann zu thun? nichts rathsamers / als daß man sich ganz und gar in den heiligen Willen Gottes resignire und ergebe / wie jener arme / elende und zerlumpfte / verlassene Bettler am Weg / deme ein Hochgelehrter Doctor im Fürübergehen / an statt eines Stück Brods / oder eines Pfennings / gleichwol einen guten Tag zugeworffen; deme der Bettler ganz geschaid geantwortet: Ich habe nie keinen üblen Tag gehabt. Was / sagt der Doctor, du solt nie keinen üblen Tag gehabt haben? hab doch ich die Wochen erst einen gehabt / indem ich mich vergessen hab / und mit dem lincken Fuß zum ersten aus dem Bett gestiegen / hab ich den Fuß dergestalt verrenckt / daß ich den ganzen Tag nicht hab können drauf stehen: solt das kein übler Tag seyn; willst du mein guten Tag nicht / so gib mir ihn wieder. Nun / spricht er / (und geht als gemach dahin) Glück zu / Bettler; der Bettler sprach: hab ich doch  
nie



nie kein Unglück gehabt. Der Doctor vermeinte / der Bettler  
 spottet seiner / und sagt ganz ernstlich: willst du kein Glück / so leb  
 im Elend. Er sprach der Bettler / wann ich kein anders Elend  
 bekomme / als ich jetzt hab / bin ich schon damit zu frieden. Der  
 Doctor wird zornig / will wissen / wie solches zu verstehen / da ga-  
 be der Bettler diesen Grund an Tag: Ich sprach er / gedencke all-  
 zeit / was mir geschicht / das ist Gottes Will / und was Gott  
 will / das will ich auch: daher / hungert mich / so weiß ich / daß  
 ein gürtiger Vater im Himmel / er wird mich nicht lassen Hun-  
 gers sterben: hab ich ein Mangel und Noth / so hat er Brod:  
 darumb gehe mirs / wie es wolle / so lob ich Gott / der kan nicht  
 anders als gut seyn; deswegen / was Er mir zuschickt / so denck  
 ich / das ist kein Elend / sondern es ist Gottes Will / es seye süß oder  
 sauer / lieb oder leid / so gilt mir alles gleich / weil es alles kommt  
 von Gottes Willen / und was er will / das will ich auch / und was  
 ich gern hab / das ist mir nicht zuwider. Der Doctor gedachte /  
 und betrachtete unterwegs / es hätt ihm kein Professor in der  
 Schul nie so deutlich ausgelegt / als dieser Bettler. Sienge seinen  
 Weg / und betrachtete bey ihm selber; freylich wol sollte der Mensch  
 seyn / als wie eine Sonnenblumen / welche sich allezeit gegen der  
 lieben Sonnen drähret / und wendet / daher sie auch die Son-  
 nenwendblum genennt wird. Unser Sonnen ist Gott / gegen  
 seinem Göttlichen Willen sollen wir allzeit unsern wenden. Die  
 Sonne scheint nicht immer auf die Sonnenblum / bevorab / wann  
 es finstere Wolcken gibt / wann es donnert / blitzet / hagelt / regnet /  
 schneyet; wann gleich bisweilen ein elends Wetter auf uns  
 fällt / sollen wir doch Sonnenblumen bleiben / das ist / aufrecht  
 stehen / nicht kleinmüthig werden / noch verzagen / und uns hert-  
 hafft gegen Gottes Verhängnuß kehren. Mercket dieses Lehr-  
 Punctlein wol ihr elende Menschen / die ihr nirgend aus und an  
 wisset. Gedenccket / euer Elend sey ein Feur / darinnen müßt ihr  
 probirt werden / wie das Gold / bis ihr dem lieben Gott recht ge-  
 fallt; sey ein Ruthen / damit müßt ihr gezüchtigt werden / bis  
 ihr eurem Himlischen Vater recht lieb werdet; sey eurer See-  
 len



len Arhney/biß sierecht gesund werde / seye euch ein Hammer/biß  
 ihr zu schönen Geschirren gearbeitet werdet vom Himmlischen  
 Kunstmeister; sey euch ein Büsten/dardurch ihr ins gelobte Land  
 reiset; seye euch eine Brucken / darüber ihr ins Paradeiß gehet/  
 seye euch eine Jacobs-Laiter/darauf ihr zu eurem Gott im Him-  
 mel steigt. Scháme dich / wann du nicht so geschaid wollest seyn/  
 als der Bettler / deme Sonn und Regen / Elend und Glück ein  
 Ding gewesen. Für den Tod ist zwar kein Kräutel gewachsen/aber  
 für dein Elend/Armuth/Bedrangnuß/ Trübsal/Unterdruckung/  
 Verachtung/Ver Schmähung/Widerwärtigkeit und Unglück/ da  
 weiß ich ein hübsches Kräutl / es wächst zwar nicht in allen Gar-  
 ten / aber wers haben will / findet es allenthalben/ es heißt das  
 Kräutlein Patientia, das ist ein gutes Mittel für alles Elend. Du  
 darffst mir nicht glauben / aber nur anhören / was S. Paulus  
 schreibt/ Hebr. i. c. 10. Patientia vobis necessaria est, die Gedult  
 ist euch von nöthen. Welches auch zuvor schon unser Heyland  
 selbstes gesprochen : In patientia vestra possidebitis animas  
 vestras, euere Seelen werdet ihr in der Gedult besitzen / Luc. 21.  
 Wer Gedult kan haben / ist ein Herz über seine Seel.

Gedult bringt Huld /  
 Zahlt manche Schuld /  
 Ein nützliche Tugend  
 Im Alter und Jugend.

Die Philosophi und Weltweise haben ein Bilberl erdacht/  
 das nennen sie Lapidem Philosophicum, mit welchem sie aus  
 Bley/Zinn / Messing/ Eisen/ Erz und Kupffer können Gold ma-  
 chen / wann sie es wohl darmit bestreichen. Seye du auch ein  
 Philosophus, nimme das Kräutl. Patientia, pulvesir es / und  
 bestreich wol darmit das Eisen/Kupffer und Bley deines Elends/  
 so wird ein fein Gold daraus/ welches der Himmel approbirt und  
 gut heißt. Dann:

Vor







ein / wann einer auf einer Hochzeit isst / trincket / tanzt und springet / seynd ihm die Spielleut immer im Kopff / er denckt wenig an Gott; wann ihm aber nur ein Zahn Tag und Nacht wehe thut / A / da thut er gleich Gelübd / und ein wachsenes / oder gar silbernes Rühgebiss in Kirchen geloben. Wann der Jäger einem grossen HERN das Bewild will ins Sarn jagen / so brauchet er Windspiel und Jaghund. Will Gott der HERR uns zu sich jagen / so brauchet er Elend für Windspiel und Jaghund. Zu einem solchen Menschen kan unser Gott wohl sagen: Du wärest zu mir noch lang nicht kommen / wann ich dir nicht mit dem Pfeiffel der Widerwärtigkeit geruffen hätte. Elend ist unsers HERN Gottes guldener Pfeiffel / mit welchem er uns Irrende auf den rechten Weg locket. Die Blumen verwelcken gleich / wann mans nicht in das Wasser setzet. Gott hält dich für eine Blumen / du gefällest ihm / deswegen setz er dich in solche Wasserkrug / die dir das bittere Thranen-Wasser aus den Augen treiben. Ein Köhrbrunnen springt desto höher hinauf / je tieffer das Wasser fällt. Gott läst dich in manches tieffes Elend fallen / damit dein Hertz desto höher zu ihm hinauf springe. Mant-Wurzel macht ein guten Magen. Gott brauchet Elend-Wurzel / wann du einen verderbten Magen hast von Sünd und Laster / und hast kein Appetit zum beten / wann dann die Elend-Wurzel den Magen deines Hertzens wohl gereiniget hat / da kommt der Appetit wieder zum heiligen Sebet und zu der Speiß der H. Sacramenten; da gibt es ein gute digestion in deiner Seelen / die ist darnach zu frieden / was Gott schickt / und gibt / bevorans / wann du ein kräftiges præservativ brauchest / welches David vorschreibt:

Nach dir / mein Gott! verlange ich /  
 In mein betrübten Sachen /  
 Im Elend kanstu trösten mich /  
 Daß ich darzu thu lachen /

Du



Du denckst an mich/ vergißt nicht mein/  
 Dein Hülff und Trost wird bey mir seyn/  
 Im Schlaffen und im Wachen.  
 Bewahrest mich in gleicher Huld/  
 Wie man bewahrt die Augen/  
 Läßt nicht entgelten meine Schuld/  
 Süß Honig läßt mich saugen.

Drum komm ich jetzt zu dir im Elend umgeloffen/  
 Darfür gibstu mir Gnad / hab guten Tausch getroffen;  
 Dann Herz niemand umsonst in Nengsten rufft dich an/  
 Dann seine Bitt bey dir niemalen fehlen kan.  
 Wann alles Ubel will im Elend auf mich wüten/  
 So lauff ich nur zu dir: dann thustu mich behüten.  
 Das wird hinführo seyn mein inniglicher Fleiß/  
 Weil ich es oft gespürt/ und deine Güte weiß.

Wann du noch nicht genug getröstet bist / so lauffe für den  
 Himmel/und schaue gar zum Fenster hinein / sehe / sehe doch / wie  
 alldorten das ewige Licht/ der Glantz und die Schönheit Got-  
 tes allen deinen Bekannten zu den Augen heraus schimmert /  
 und funckelt/ wie Gott seine Seelige nennet seinen Augapffel in  
 seinen Augen. Was ist einem lieber / was zärtelt man mehr/  
 als einen Augapffel? damit ihm kein Leyd widerfahre: Alle  
 Seelige seynd dergleichen Augapffel Gottes. Frage aber/ wie  
 Johannes in der Himmlischen Offenbahrung den alten Mann  
 gefragt hat/als er viel hundert tausend Menschen vor dem Lamm  
 Gottes im Himmel sehn stehn: der gab ihm zur Antwort: Hi  
 sunt, qui venerunt ex magna tribulatione; Diese seynd alle aus  
 Trübsal kommen/ niemand unter ihnen hat 2. Himmel aufsein-  
 ander.



ander. Dieser ist gemartert worden / jener ist sonsten verfolgt  
 worden; dieser ist vor Hunger verdorben / jener ist aus Kranck-  
 heit gestorben: aber / omnes venerunt ex magnâ tribulatione,  
 alle haben müssen etwas mit Gedult leyden. Keiner ist vom  
 Tanz in Himmel geführt worden / ausgenommen die 5. geschei-  
 de Jungfrauen / die sich zur Hochzeit vorbereitet / und Del in ihren  
 Lampen gehabt / die seynd vom Bräutigam selber hineingeführt  
 worden! aber mercke doch / bey Mitternacht: Sie haben eine  
 halbe Nacht müssen Gedult haben / lang aufwarten / draussen  
 stehen in der Kälte: vielleicht wäre ihnen solche Gnad noch nicht  
 geschehn / wann sie sich nicht hätten so eusig darzu bereitet / und  
 mit so grosser Gedult daraus gestanden und aufgewartet hätten  
 in höchster Gedult / Sorgen und Langmüthigkeit und angewan-  
 ten Unkosten für das Del / wie dann im Gegentheil die andern 5.  
 thörichten seynd ausgeschlossen worden aus dem Himmel / die  
 nichts leyden wollen. Dann 2. Himmel folgen nicht aufein-  
 ander. Gott hat nur ein Paradeis erschaffen / nicht zwey. Wäre  
 der Mensch nicht in die Erbsünd gefallen / so hätte primam justi-  
 tiam, die erste Gerechtigkeit vom Paradeis in Himmel gebracht.  
 Anjesho aber heisst es / mit gesündigt / mit gebüßt / jetzt muß man  
 durch Leyden in die Freuden / durch Kranckheit und Tod in Him-  
 mel zu Gott. Man wird dir kein besonders machen. Wer sich an  
 seinen Schöpffer versündigt / der muß dem Arzt in die Hände  
 kommen. Eccles. 38. v. 15. Gedencke also / mein Krancker / du ha-  
 best diese deine Kranckheit um deinen Schöpffer wohl verdient.  
 O wehe dir / wann du noch so viel Kranckheiten müßtest ausste-  
 hen / so oft du gesündigt. Aber Gott der liebe Vatter streicht  
 das Kind nicht zweymahl. Er will dir lieber helfen / als schaden:  
 Kommt her zu mir alle / die ihr mit Mühe und Elend beladen seydt /  
 ich will euch erquicken / Matth. 11. So oft der Medicus zu dir  
 kommt / so gedenc / dein Herr Jesus kommt / er will dich erqui-  
 cken. Ist der Leib schwach / und deine Andacht schlecht / so will  
 doch Gott den Krancken nicht verlassen: er will das Liechtlein /  
 so schier verloschen / wieder anblasen durch seine Gnad / Beystand  
 und



und Trost/ Esaia 42. v. 3. Wann der Krancke sich wollte unwillig/ zornig/ grob und unverschämt gegen den Herrn Doctor stellen/ so würde er vermeinen/ er sey im Kopff verrückt/ oder sonst so baurisch. Seye du gegen deinen Seelen: Medicis nicht baurisch; lass dich trösten/ so wirstu getröst. Wer hat dich heimgesucht? Gott: dann die Kranckheit ist von Gottes Willen herkommen. Ey/ so erzeige dich auch höflich gegen deinen Gast/ der dich hat heimgesucht. Wann man einen zu einer Mahlzeit einladet/ so kommt er als ein Gast/ nicht daß er dir etwas helffen will/ sondern daß er mit dir essen will. Wann aber Gott einen Krancken heimsucht/ so kommt er nicht als ein Gast/ sondern vielmehr als ein Arzt/ der dir begehrt zu helffen: Er ist ein solcher Arzt/ der da anruffet: Venite, emite gratis; Kommstu um Hülff zu mir/ so begehrt ich nichts von dir; da man doch sonst den Herren Medicis wacker muß in die Büchsen blasen/ weil es heißt:

*Das Galenus opus.*

Der schmiert/ der fährt.

Ist der Herrn Arzten Art.

Gott aber begehrt nichts von dir als dein Seel: Er sucht dein Geld bey dir: Daher sorg für nichts mehrers/ als daß du deinem liebsten Jesu deinen Geist mit beeden Händen und Armen darbietest/ wie es der H. Stephanus so getreu vermeint/ als er gesprochen: Herr Jesu nimm meinen Geist auf/ Act. 7. Setze alles in den Willen Gottes; das soll dein letzter Spiegel seyn; laß dich nicht betrüben/ wann ein todt Krancker Mensch gegen dir heraus schauet/ sag mit dem Psalmisten: Herr lerne mich nach deinem Willen alles gern leyden/ wiltu/ daß ich ein lebendige Marter-Seulen seye. Siehe Herr! Fiat voluntas tua, da lig ich: die Kranckheit hat mich ins Bett geworffen: werd ich wieder gesund/ so stehe ich allzeit bereit zu deinem Willen. Willstu/ daß ich bald ein Leich seye/ so nimm ich dich zum Zeugen/ daß ich willig bin/



bin / und nimme hiemit von jederman Urlaub / ausgenommen  
von dir nicht H<sup>Er</sup> Jesu Christ; dann wann mein Stündlein  
vorhanden ist / so will ich ewig mit und bey dir seyn. Das ist ein  
herzigs Patienz-Billul / wann der Krancke ihm selber also helfen  
kan / daß er sagt : Mir ist es gnug / daß mich Gott liebt : das  
weiß ich : Gott züchtiget seine Kinder / die er lieb hat : Laß den  
Leib etwas leyden / dardurch kommt die Seel zu ewigen Freuden.  
Mein liebs Kind getrost. Erhebe nun auch deine Augen gegen  
den Himmell / wo du hin trachtest; sihe / da ist auch deine nechst Gott  
allerhöchste Trösterin der Betrübten / die allerseeligste Gebäre-  
rin Gottes / sihe / da stehen die H. Engel / deine Seel in einen schö-  
nen weissen Schleyer der allerheiligsten Dreyeinigkeit vorzutra-  
gen / wie die 7. Engel den Lazarum getragen in Abraham Schoß.  
Sihe / deine liebe auserlesene Patronen / die eyfrig für dich bitten.  
Sihe dann deine liebe Eltern / die schon vor dir in ewige seelige  
Glückseligkeit kommen / die wollen dich herzlich bewillkommen.  
Ach so nim dann für dein sicher Bas-Bort Gottes Trost-Wort :  
Seelig die in dem H<sup>Er</sup> sterben. O Jesu komm / wanns dir ge-  
fällt. Paratus sum, & non sum turbatus, Ps. 118. Ich bin bereit  
zu aller Zeit / bin nicht betrübt / ich bin verliebt / und verlange  
aufgelöst zu werden / und zu wohnen in deinen ewigen Freuden-  
Hütten. O Jesu komm! sey mir willkomm / laß mich doch mit  
dir kommen. H<sup>Er</sup> ich gib dir alles wieder / was du mir gegeben  
hast / Gut / Blut / Leib und Seel / ist alles dein. Mein Gut kanstu  
geben / wem du wilt / mir gilt alles gleich / gönnestu dieselben mei-  
nen Kindern oder Erben : In manu tua Domine, omnes fines  
terrae. Ist alles in deiner Hand / du hast's geben / kanst auch wie-  
der nehmen. Meinen Leib kan ich den Würmern / Schlangen /  
Ottern und Krotten nicht versagen / die seynd Erben meines  
Leibs : Allein bittich / erhöre mich / und behalte meine Seel für  
dich : Deine Hand ist der beste Schatz-Kasten / wo sie wohl ver-  
wahrt wird seyn. Was ist glückseliger als ein solcher Mensch /  
der sich auf diese Weiß in die Kranckheit schicken kan. Er ist ge-  
scheider als ein Jurist, gelehrter als der beste Medicus, verständt-  
ger



ger und weiser als der allerstündigste Philosophus. Aufsolche Weis ist die Kranckheit dein Gewinn / und das Sterben dein Leben / und zwar nicht nur ein Leben so lang es bis dato gewährt / sondern ein ewiges Leben das nie aufhört. Die Verdammten haben auch ein ewiges Leben / aber voller Leyden: Dein Leben wird seyn ohn End voller Freuden.

Hastu hier viel gewonnen mit grosser Mühe durch viel Jahr mit Schnauffen/Lauffen/Schwitzen/Sehen und Sitzen / so kanstu jetzt in einer Viertel Stund mehr verdienen mit Ligen / aber in der lieben Gedult / die bezahlt alle Schuld. Wollen deine Erben / nicht contentirn deine Creditoren / lasse dich nichts anfechten / gnug ist / daß es dein Willen sey. Gott nimmt in solchem Zustand den Willen fürs Werck. Hast viel Guts gethan / das trag darvon / sonst wird man dir nichts lassen. Ey so thue du es dann zuvor freywillig gern verlassen / und sprich mit dem gedultigen Job: Si bona recepimus: Hab ich auf dieser Welt viel Guts empfangen / Glück / Ehr / Reichthum / Gesundheit und Freuden / warumen solt ich nicht auch in meiner Kranckheit etwas leyden. Eja laßt mich mit S. Augustino und Ludovico Berdrando sagen: Domine, hic ure, hic seca, hic non parce, ut in æternum parcas: Herr hie brenne / hie schneide / hie verschon meiner nicht / verschone nur meiner dorten ewiglich.

Auf solche Weis wird dir dein Kranckheit zu einer Gesundheit / aber der Seelen / welche die beste Gesundheit ist. Der böse Feind wird dir auf diesem deinem betrisigen Schragen oft einstreuen: nur noch ein Jahr: gib ihm kein Gehör: wer weiß / ob du außs Jahr so wohl gerüst wärest / als jetzt zum seeligen Sterbstündlein. In Italien (die Stadt wird Respects wegen nicht genant) hat ein reicher Handelsmann / aber ein bekannter Ehebrecher und Sodomit, nach seiner Frauen Todt / das schöneste Mädln ausgesucht für seine Haushalterin / und zu Unehren gezwungen. Die Jungfrau hat sich ritterlich gewehrt / aber nicht erwehren können; in wählender Schandthat des Nothzwangs erwischt sie in ihrer Schaid ein Messer / und stößt es dem Hurer

M

in Leib/



in Leib/ war aus gutem Eysen wie ein Phinees, darüber er Todts  
verblieben/ehender das schändlich Werck vollendet war.

Darauf wußt ihr das gute Mädl nicht zu helfen/ weil ihre  
Kleider sehr blutig waren/ nahm derowegen die Flucht/ und 2.  
Sackel Geld in ihr Fürtuch/ kam glücklich darvon/ fuhr über  
Meer/kaufft zu Venedig neue Kleider/ gibt endlich aus Anstiff-  
tung des bösen Feinds eine Pudana di Venetia und gaille Caronia  
ab/ triebe es aber nur ein Jahr: Nihil occultum, quod non re-  
veletur. Nichts ist so klein gesponnen/ es kommt endlich an die  
Sonnen/ wird verrathen/ und ihr der Kopff weggeschlagen/ nicht  
wegen der Mordthat/ weil sie sich anders nicht wehren kunte/ son-  
dern wegen des Diebstals/ so sich auf 300. fl. ausgezogen. Als  
sie zu dem Richt-Platz geführt/ und gefragt wurde wegen ihres  
unerhörten Lamentiren und Weinen/ ob sie sich so sehr vor dem  
Todt fürchte/ gab sie zur Antwort. Nein: sondern es reue sie so  
hart/ daß sie den Todt in ihrer letzten Kranckheit so sehr gefürch-  
tet/ und gebetten habe umb die vorige Gesundheit. O wär ich da-  
zumal gestorben/ dörrfte ich jetzt diese Schand nicht ausstehen  
Dahero ist es zu Zeiten (die Zeiten seynd unterschiedlich) einem  
Krancken viel nützer/ daß er in seiner würcklichen Kranckheit  
sterbe/ als daß er geneset: Wie auch das gemeine Sprich-  
wort:

Und wann der Krancke schwach ist/  
rufft er den Himmel an/  
Und wann er wieder g'sund ist/  
so denckt er nimmer dran.

Viel sprechen grosse Gelübde in ihrer Kranckheit/ daß sie wollen  
ein Altar lassen machen/ ein Capellen stifften/ ein groß Opfer  
thun: Wann sie hernach genesen/ seynd sie ärger als sie vor gewe-  
sen; Als der Kranck genaß/ so sündigt er viel baß. Itur in anti-  
quam Sylvam. Der Bolltrinker geht noch öfter ins Births-  
haus/ als zuvor/ der Flucher und Schwörer/ schilt und flucht  
noch



noch mehr Sacrament als vor/ daß der Tabernacul zu klein wär.  
Zuvor hater mit 100000. Sacrament heraus geschworen/ na-  
cher kommt er mit ganzen Million Galler voll. Das heisst mit  
dem Teuffel im Podagra ligen/ wie jener Poet sagt:

*Dæmon linguebat, Monachus tunc esse volebat:  
Sed postquam valuit, mansit, ut antefuit.*

Der Teuffel hatte Podagra / und nahme viel  
Guts vor:

Als er g'sund wieder worden war / blieb er der  
wie zuvor.

Einer aufm Meer als er schon zimlich truncken / und in der äuffer-  
sten Gefahr war zu ertrincken/hat ein Wachs-Kerzen verlobt/ so  
dick als ein Wiesen-Baum: Wie er aus der Gefahr/ ließ er nicht  
ein Wachs-Liechtel machen/ das man ums Lösch-Hörndl kunte  
wicklen.

## Das achte Recept.

Für die Jenige / die in grosser Angst und  
Kleinnüthigkeit seynd.

**A**ngst ist zwar ein kleines Wort / braucht aber ein gros-  
ses Ort / dann es nimmt das Herz / den Verstand / und  
die Glieder des ganzen Leibs ein. Angst hat seinen Ur-  
sprung von der Lateinischen Haupt-und Grund-Sprach/Angu-  
stia, welches mit seiner Bedeutung und Etymologia so viel an-  
zeigt / als eine Anstigung; wann einem angefochtenen Men-  
schen sehr eng ums Herz wird / als in einer scharffen Belägerung  
einer Stadt / wie zu Wien Anno 1683. wo der Türck mit vier  
schwären ganzen Carthaunen und 160. Stücken hinein geschos-